



verena maria keller * 1942

habe mich nun hingesetzt und spontan einiges aufgeschrieben.

musiktherapie

seit ich dreieinhalb jahre alt war, darf ich selber musizieren.

in einer familie mit vielen schwierigkeiten aufgewachsen, hat mir die musik die möglichkeit gegeben, mich über eine andere sprache auszudrücken und mir geholfen mit dem leben in einklang zukommen.

später - in meiner arbeit in einer kinderpraxis - erkannte ich viele psychosomatische symptome und wusste, dass „musiktherapie“ helfen könnte. so suchte ich „die“ musiktherapie.

die woche, die ich zusammen mit Mimi Scheiblaue verbringen durfte, war für mich wichtig und wertvoll.

meine musiktherapieausbildung habe ich in wien absolviert – 1964/ 68 und über meine lehrer mag ich heute nicht mehr sprechen - es ist schon soooo lange her.

in der psychiatrischen uniklinik basel hatte man auf mich mit einer freien stelle gewartet. später wurde eine zweite stelle geschaffen - doch leider war sie noch nicht besetzt, als durch die sparmassnahmen alle freien arbeitsplätze gestrichen wurden. während den 12 jahren arbeit in der puk, durfte oder musste ich die musiktherapie immer und immer wieder neu vorstellen, da das ärzteteam sich beständig veränderte. als musiktherapeutin wurde ich anerkannt. ich durfte an den weiterbildungsveranstaltungen der ärzte mitmachen und wurde auf der welt herumgeschickt um auf kongressen zu sprechen.

wer die musiktherapie wirklich verstanden hat? es gab da eine krankheit die hiess: wie kann man die wirkung der mt beweisen?

- gründungsfragen sind für mich schon ohne jahrgänge.

mein ganzes leben habe ich immer wieder pionierarbeit geleistet. anscheinend ist es meine aufgabe mich immer wieder für neue ideen und aufgaben einzusetzen. oft braucht

es Kraft und Durchhaltevermögen – manchmal ist es auch anstrengend und ich wurde auch mal müde.

obwohl ich schon alt bin, gehöre ich zu der „neuen kindergeneration“, wie viele von euch auch*. bei der suche nach meinen jeweiligen aufgaben unterstützten mich meine spirituellen helfer mit kraft und zeigten mir immer wieder neue entfaltungsmöglichkeiten.

wir leben heute in einer zeit, wo wir immer mehr erkennen, dass die welt und wir in veränderungen sind. die strukturen des „systems“ sind veraltet und funktionieren nicht mehr. wir werden aufgerüttelt und sind am aufwachen - bemerken wie sehr wir manipuliert und missbraucht werden/wurden von kräften, die nur profit- und machtgier kennen.

es gibt ein buch, das die pharmaindustrie zwar aufgekauft hat: „töten erlaubt – heilen verboten“ - es spricht von der heutigen art der medizin.

welcher schulstoff wurde in den letzten jahrhunderten nach welchen methoden überprüft, ob das eigentlich stimmt, was wir in naivem universitätsglauben übernehmen.

uns allen wünsche ich immer mehr bescheidenheit im wissen, dass wir vielleicht gar nicht viel wissen und alles anders sein könnte. wachheit im hier und jetzt.

wenn der therapeut selber bereit und fähig ist, sich immer wieder zu verändern und an jeder „grenze“ wachsen kann, gibt es vielleicht gar keine grenzen. ist keine frage doch eben, was ist krankheit, was ist gesund? wie weit sehen wir, dass wir ein teil vom ganzen sind und dass das, was wir wahrnehmen oft ein spiegel unseres eigenen selbst ist?

zum persönlichen hausrezept:

wenn ich nicht im hier und jetzt bin - mich an altem festgelegtem halten will, z.b. eine therapiestunde auf die vergangene stunde aufbauen will - hat es mir gezeigt, dass das so nicht stimmen kann. dann habe ich manipuliert und es nicht entstehen und leben lassen. je ehrlicher ich zu mir selber bin, je mehr darf ich „einfach“ mich selber sein und aus dem herzen leben und aus dem herzen geben – im hier und jetzt.

*Indigokinder

Interview: Renata Bodor 16.August 2008